

Bilder und Geschichten vom Sternenfeld

Bonustext zum Artikel mit dem gleichen Titel im [BirsMagazin 1/2025](#)

Text und Fotos: [Jürg Seiberth](#), 15.3.2025

Am 18. Januar 2025 fand im Birsfelder Museum die Vernissage des Buches «Flugplatz Sternenfeld 1920 – 1950» statt: Christof Hiltmann, der Gemeindepräsident von Birsfelden, sagte, er sei gewissermassen auf der Piste aufgewachsen. Damit fand er eine kurze Formel für die Geschichte des Sternenfelds: Vom Flugplatz zum Wohnquartier.

Die Buchvernissage

Der Senior-Verleger Alfred Rüdüsühli, Verwaltungsratspräsident des Reinhardt-Verlags, sagte, das Buch sei ein spannendes Zeitdokument, in dem Fotos aus verschiedenen Quellen vereinigt werden konnten, grossteils aus privaten Sammlungen. Ihn persönlich hat vor allem ein Bild beeindruckt, das ein Gartenrestaurant ohne jegliche Sicherheitsmassnahmen auf dem Flugplatz Sternenfeld zeigt. Da Buch sei schön geworden, es habe aber auch viel Mühe gekostet, weil die Fotos mit grossem Aufwand bearbeitet werden mussten. Die

erste Lieferung der Druckerei habe vernichtet werden müssen, weil die Schwarzweissbilder so schlecht wiedergegeben waren. Grosses Lob für Romana Stamm, die die Gestaltung des Buches besorgte. Schön sei aus Verlegersicht, dass nach wenigen Monaten bereits ein Drittel der Auflage verkauft worden sei.

Werner Soltermann, der Autor, grüsste die anwesenden Flugfans und wies darauf hin, dass viele Personen am Buch mitgewirkt hätten. Er bedankte sich gebührend und bat alle Mitwirkenden für ein Gruppenfoto vorzutreten.

Zuletzt ergriff Paul Jenny das Wort. Er wurde 1932 geboren und ist quasi auf dem Flugplatz Sternenfeld aufgewachsen, weil sein Vater dort als Adjunkt und Stellvertretender Direktor gearbeitet hat. Seine Ausführungen haben mich speziell interessiert. Deshalb traf ich ihn nach der Veranstaltung noch für ein Gespräch. Seine Ausführungen, die vor allem die Rolle des Flugplatzes während des Zweiten Weltkriegs beleuchten, hätten den Rahmen des Artikels im BirsMagazin gesprengt. Deshalb veröffentliche ich das Interview hier.

Interview mit Paul Jenny

Der Aviatik Club Basel

Seiberth: Herr Jenny, ich war an der Vernissage des Buches «Flugplatz Sternenfeld». Ich verstehe fast gar nichts von Fliegerei und kam mir etwas verloren vor. Ich hatte den Eindruck, alle Anwesenden seien Experten und mir schien, dass sich alle kannten.

Paul Jenny: Ja, viele der Anwesenden waren Mitglieder des Aviatik Clubs Basel (ACB). Das sind Flugzeugkenner und Flugzeugkennerinnen. Der ACB ging aus dem Verein Flugzeugerkennungskreis Basel hervor. Diesen halb-militärischen Verein habe ich vor 70 Jahren gegründet. Man lernte dort, Flugzeuge anhand

ihrer Silhouette zu erkennen. Wenn man die Flugzeugerkennungskurse des Vereins besuchte, erhielt man am Schluss einen Vorunterrichtsstempel. Wer diesen Stempel an der militärischen Aushebung vorweisen konnte, hatte gute Chancen, zu den Fliegertruppen eingeteilt zu werden. Heute besteht der Club aus Fans schöner Flugzeuge, die sich an Flughäfen aufhalten und Fotos und Filme von Flugzeugen machen und die sich über das Thema austauschen. Der Club hat den Autor Werner Soltermann bei seinem Buchprojekt mit Informationen, Fotos und mit einem finanziellen Beitrag unterstützt.

Paul Jenny-Dambach (1901-1994)

Ihr Vater, Paul Jenny-Dambach, war Adjunkt und Stellvertretender Direktor der «Aviatik beider Basel». Was waren seine Aufgaben?

Er war für die Finanzen zuständig und für die Werkstätten des Flug- und Automobilbetriebs auf dem Flugplatz Sternenfeld. *Sie sind also sozusagen auf dem Flugplatz*



Paul Jenny, 29.1.2025 Foto: Jürg Seiberth

Sternenfeld aufgewachsen.

Ja. Wir wohnten im Gellert und ich verbrachte als Jugendlicher einen grossen Teil meiner Freizeit auf dem Flugplatz.

Das Sternenfeld war ein Zivilflugplatz. Da waren diese fliegenden Kisten mit 17 Segeltuchplätzen. Und da setzten sich Menschen mit teuren Kleidern hinein und liessen sich in ferne Städte transportieren. *Wie ist ihr Vater zu diesem Job gekommen?* Er war vorher kaufmännischer Angestellter bei der Schuhfabrik Bally in Schönenwerd. Und er war im Militär «fliegender Beobachter». In den Flugzeugen der Armee gab es in der Zwischenkriegszeit zwei Sitze, einen für den Piloten und einen für den Beobachter. Er schaute, was sich am

Flugbetrieb im Krieg

Zurück zu Ihrem Vater und zum Flugplatz Sternenfeld. Was geschah dort während des Krieges?

Mein Vater ging oft ins Sternenfeld, um zu schauen, ob alles richtig läuft. Während des Kriegs war der zivile Luftverkehr eingestellt. Es flog nur das Militär. Der Hauptflugplatz war in Dübendorf, das Sternenfeld war Ausweichflugplatz. Damals war auch ein Schweizer Bewachungsposten auf dem Flugplatz stationiert, denn

Die Notlandung des «Liberator»

An der Vernissage von Werner Soltermanns Buch «Flugplatz Sternenfeld» erzählten Sie von der Notlandung des «Liberator». Was ist damals geschehen?

Es gab eigentlich nicht viele Unfälle im Sternenfeld. Manchmal konnte das Fahrwerk nicht ausgefahren werden, dann gab es Bauchlandungen. Der «Liberator» war ein riesiges, viermotoriges amerikanisches Flugzeug (Consolidated B24H). Es war das schwerste Flugzeug, das je auf dem Sternenfeld gelandet ist. Der Bomber war

Nach dem Krieg

Und wie ging es nach dem Krieg weiter?

Der Aeroclub Basel konnte zu einem Spottpreis amerikanische Piper aus Armeebeständen kaufen. Da waren fünfzig oder hundert Piloten und Piper auf dem Sternenfeld. Es kam Sturm auf und der legte die Hälfte der Flugzeuge auf den Rü-

Boden abspielt, und machte Fotos. Das konnte der Pilot nicht selbst machen. Später gründete und leitete er als Major den Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst diesseits des Juras. Seinen Kommandoposten hatte er in Basel, im Kirschgartenmuseum. Die Aufgabe dieser Truppen war es, Flugzeuge vom Boden aus zu beobachten. Dazu war es wichtig, die Silhouetten der Flugzeugtypen zu kennen. Es war mein Vater, der nötigenfalls den Fliegeralarm auslöste. Er konnte zuhause übernachten und war in Basel immer mit dem Velo

gelegentlich landeten auch Flugzeuge der Kriegsparteien.

Weshalb landeten sie in der Schweiz?

Die Landkarten waren damals noch ungenau und es gab Flugzeuge, die – zum Beispiel nach einem Beschuss – notlanden mussten. Die Maschinen wurden dann konfisziert und die Mannschaften interniert. Einmal war mein Vater auf dem Flugplatz, als eine zweimotorige deutsche Maschine landete. Die Mannschaft

beschossen und vielfach getroffen worden, zwei Mitglieder der Mannschaft waren schwer verletzt, ein Motor war beschädigt und das Fahrwerk blockierte. Die Maschine flog im Juli 1945 – wenige Wochen vor dem Kriegsende am 2. September 1945 – über den Hangar an und landete quer zur Piste. Das blockierte Fahrwerk hinterliess einen langen, 50 cm tiefen Graben, der quer über die Piste verlief. Die Landkarten an Bord waren ungenau, der Pilot meinte, sie seien in Deutschland. Die Mannschaft

cken. Das habe ich als Bub gesehen. Dieses Bild habe ich lebhaft in Erinnerung:

Und dann ging es zuende mit dem Flugplatz Sternenfeld.

Genau. Man wollte mehr Flugverkehr. Die Flugzeuge wurden immer grösser und in Birsfelden gab es nicht genug Platz für

unterwegs. Darüber haben die Leute gestaunt, denn Majore liessen sich üblicherweise im Auto chauffieren.

Sie waren selbst auch bei den Fliegerbeobachtungstruppen.

Ja, ich war als Oberst Regimentskommandant der Fliegerbeobachtungs- und Meldetruppen. Meine Schwester war übrigens auch bei dabei, als Oberleutnant. Ich habe ein Buch zum Thema geschrieben («Geschichte des Flieger-Beobachtungs- und Meldedienstes 1923-1990», Selbstverlag 1997).

trug keine Uniformen und sie wollten das Flugzeug in Brand stecken. Mein Vater bedrohte die Flieger mit der Pistole. Die Mannschaft wurde festgenommen und das Flugzeug wurde nach Dübendorf gebracht. Einmal landete ein deutsches Flugzeug, an dem vieles hochgeheim war. Da gab es politischen Druck von höchster Stelle und schliesslich konnten die Deutschen das Flugzeug zurückholen.

des Bombers wurde in der Schweiz interniert. Der Motor des Flugzeugs konnte repariert werden. Es gelang dem berühmten und waghalsigen Oberst Carl Högger, zusammen mit dem Bordmechaniker Feldweibel Franz Schraner, das grosse Flugzeug zu starten und damit nach Dübendorf auf den «Flugzeugfriedhof» zu fliegen. Am Tag des Starts hatten die Schulklassen aus dem Umgebung frei, um dem Ereignis beizuwohnen.

eine Erweiterung. Man überlegte allerdings, es gab sogar die Idee, den Hardwald abzuholzen. Aber man entschied sich dann für Blotzheim. Mein Vater zügelte noch mit und wurde dann pensioniert. Ich erinnere mich, dass auf dem Sternenfeld noch Restbestände amerikanischen Lochblechs

gelagert waren. Das Blech wurde ins Elsass transportiert und für die erste Piste verwendet.

Und Sie persönlich, Herr Jenny, fliegen Sie gern und viel?

Ich interessiere mich sehr für Flugzeuge. Wenn ich draussen eines höre, schaue ich, welcher Typ es ist. Aber selber fliegen ist für mich nicht so wichtig.

Paul Jenny, ich danke Ihnen für dieses interessante Gespräch.

Werner Soltermann:

Flugplatz Sternenfeld 1920 bis 1950

Hardcover, 200 Seiten, EVP CHF 48.00

Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 2024

ISBN 978-3-7245-2731-2